

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Lichtenstein-Callnberg, Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Räsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, den Müllengrund, Rübischappel und Tirschbeim.

Ercheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags. — Bezugspreis: 25.— Mf. monatlich frei ins Haus, durch die Post bezogen 75.— Mf. vierteljährlich. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle, sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Zeitungsträger entgegen. — Einzelnummer 1 Mf.



Anzeigenpreis: Die lediggehaltene Grundzeile wird mit 2,50 Mf. für auswärtige Besteller mit 3.— Mf. berechnet. Im Reklame- und amtlichen Teile kostet die dreizehnpaltige Zeile 5,50 Mf. für Auswärtige 6.— Mf. Schluss der Anzeigenannahme vorm. 9 Uhr. Fernsprecher Nr. 7. Drahtanschrift: „Tageblatt“, Postfachkonto Leipzig 86 697.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und der Anwaltschaft, sowie des Stadtrates zu Lichtenstein-Callnberg. Druck u. Verlag von Otto Koch & Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., Inh. Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blattes.

Nr. 157.

Sonnabend, den 8. Juli 1922

72. Jahrgang.

Dienstag, den 11. Juli 1922, vorm. 10 Uhr, sollen in Hohndorf (Bez.: Chemnitz) 1 Schreibmaschine, 1 Klavier, 2 Schreibtische sowie eine größere Anzahl Kontor- und Wohnungseinrichtungsgegenstände öffentlich gegen Vorzahlung versteigert werden. Sammelort der Bieter: Gasthof Deutsches Haus, Hohndorf. Lichtenstein-Callnberg, den 7. Juli 1922. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Auszahlung der Beihilfen an Empfänger von Renten aus der Invaliden- und der Angestelltenversicherung erfolgt Dienstag und Mittwoch, den 11. und 12. Juli 1922 im Unterstufungsamt (Rathaus, 1 Treppe) und zwar:

Dienstag	vom vorm.	8—10	Buchstaben	A—D,
"	"	10—12	"	E—H,
"	"	12—1	"	I—K,
Mittwoch	"	8—10	"	L—Q
"	"	10—12	"	R—St,
"	"	12—2	"	T—Z.

Es wird gebeten, die angegebenen Zeiten genau einzuhalten. Die Auszahlung erfolgt nur gegen Vorlegung des gelben Monatsausweises.

Lichtenstein-Callnberg, den 7. Juli 1922. Der Stadtrat. — Unterstufungsamt. —

F. F. W. 1. Kompagnie. Die für Montag, den 10. d. M. in Aussicht genommene Gesamttübung wird auf Sonntag, den 16. d. M. vormittags 10 Uhr verlegt. Das Kommando.

Einladung.

Jugendtage am 8. und 9. Juli 1922. Gastspiel der Spielgemeinschaft der Schwarzenberger Wanderer (20 Mann.)

- Sonnabend** um 7 Uhr in der Aula der Diefenwegschule **Das neue Spiel vom Dr. Faust.** (Erwachsene 6 Mk.; Jugendl. 3 Mk.)
- Sonntag** früh 7 Uhr im Stadtpark und 11 Uhr auf dem Vikaridplatz: **Morgenfeier: Das Paradiespiel.** (Aus Dornau bei Preßburg aus dem 14. Jahrh.) Eintritt wird nicht erhoben, freiwillig. Gaben nach dem Spiel.
- Nachmittags** 3 Uhr im Stadtpark (Zugang von links, Kroatenbergseite) **Drei Spiele von Hans Sachs:** Der lahrende Schüler ins Paradies. Der Teufel nahm ein altes Weib. Der Kuchdieb zu Fünfling. (Erwachsene 3 Mk., Jugendliche 1 Mk.)

Bei ungenügender Witterung finden alle Veranstaltungen in der Schulaula statt. — Der Reingewinn kommt unserer Wanderherberge und Jugendbühne mit zugute. — Die Unkosten der Spielgemeinschaft sind groß; wir rechnen auf dankbares, großes und allseitiges Interesse. Der Städt. Ausschuss für Jugendpflege. W. Müller, Vorf.

Bauschule Glauchau.

Hochbau. Tiefbau. Eisenbetonbau. Beginn des Winterunterrichts: 1. November. Schulordnung kostenlos durch Direktion.

Kurze wichtige Nachrichten.

Wie zuverlässig verlautet, hat das Garantienomitee der Reichsbank unterjagt, sich an aktiven Maßnahmen des Reiches gegen eine weitere Markverschlechterung ohne vorherige Genehmigung des neuen Dreimänner-Kontrollkomitees zu beteiligen.

Im Vierteljahr April-Juni haben nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis die Ausgaben des Reichshaushaltes um etwa 45 Prozent der Einnahmen überzogen.

Der „Matin“ meldet aus Brüssel, Morgon habe die belgischen Banken zur Beteiligung an den Anleiheverhandlungen eingeladen. Morgon trifft heute in Brüssel ein, wo der deutsche Staatssekretär Bergmann aus dem Haag erwartet wird.

Aus Hindenburg wird gemeldet: Die bei den letzten Zusammenstößen mit französischen Soldaten gefallenen 18 Deutschen sind gestern auf Gemeindefeldern feierlich beerdigt worden. Außer den Behörden nahmen die Reichswehr und die Schutzpolizei an der Beerdigung teil.

Wie im Reichstag verlautet sollen am nächsten Dienstag wiederum Demonstrationen der Linksparteien stattfinden, um die Forderungen der Gewerkschaften zum Schutze der Republik nachdrücklich zu vertreten.

Wie gemeldet wird, haben sich die Gewerkschaftsvertreter gestern mit einer kleinen Mehrheit dahin ausgesprochen, daß die Massendemonstrationen zum Schutze der Republik vorläufig nicht fortzusetzen sind. Die Kommunisten kündigen Separatdemonstrationen für die kommende Woche an.

Der Verband kaiserlicher Regimentsvereine erhebt Protest gegen das Verbot der Regimentsfeiern, in Hessen sei bei solchen Veranstaltungen keine Pöllist getrieben worden. Der Reichstag hat sich gegen die Verabschiedung der Ausprache über die Interpellationen betreffend die Kriegsschuld der Regierung mit 532 gegen 65 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Ein großer Sturm verursachte in der vergangenen Nacht in England beträchtlichen Schaden.

Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß ein Teil der brasilianischen Militärs sich empört. Der Präsident und seine Minister trafen sofort Maßnahmen um die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu gewährleisten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Juli.
Am Regierungstisch Innenminister Dr. Köster.
Präsident Ebert eröffnet die Sitzung um 4,20 Uhr und teilt mit, daß der Reichswehrminister wegen der Anklagen gegen die Reichswehr die Einbringung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses beantragt habe. Der Antrag wird dem Reichsausschuss überwiesen.
Als der Präsident dann mitteilt, daß der Abg. Wulle (Dnall) auf 14 Tage wegen Erkrankung beurlaubt worden ist, erhebt sich auf der Linken großer Lärm.
Auf eine Anfrage des Abg. Wechseler (Bapt. Fr.) wird mitgeteilt, daß bis zum 3. Juli 1922 an die Fronte geliefert worden 143 525 Pferde, 175 606 Rinder, 209 231 Schafe, 21 441 Kühe und 246 700 Hühner. Zu liefern sind noch rund 81 000 Pferde, 92 000 Rinder und 77 000 Schafe. Die nächste Viehlieferung aus Süddeutschland erfolgt an Italien an Rindern und Schafen Anfang September, an Serbien an Schafen Anfang August. Zur Italien kommen in Betracht 10 000 Rinder, 4000 Schafe, für Serbien 57 000 Schafe.

Fortsetzung der politischen Aussprache. Die Redeprüfung der Interpellation gegen die antirepublikanischen Kundgebungen wird darauf fortgesetzt.

Abg. Heniel (Dnall) erhält das Wort zur Fortsetzung seiner am Donnerstag unterbrochenen Rede. Als er das Rednerpult betritt, verlassen Sozialdemokraten, Unabhängige und Demokraten den Saal. Der Redner stellt sich, daß er immer für die Einigung aller Parteien eingetreten sei und auch in Vorträgen einen solchen Zusammenstoß gegen politische Uebergriffe erreicht habe. Das müßte auch im übrigen Reich möglich sein.
Präsident Ebert ruft wegen der gehörigen Zumut: nachträglich die Abg. Wils (Soz.), Zollmann (Soz.), Bogtherr (Unabh.), Mojs (Unabh.) und Maljahn (Kom.) zur Ordnung. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Goetz (Dem.) bedauert, daß die Reichsregierung immer wieder die Dolchstoßlegende vorbringe, obwohl bereits viele Generale nicht mehr daran glauben. Der Redner verteidigt die Reichswehr und den Reichswehrminister. Man brauche auch die monarchistischen Offiziere noch, weil kein Ersatz vorhanden sei. Er fordert ebenfalls den Reichstag auf, zum Reichswehrminister und zur Reichswehr Vertrauen zu haben.

Abg. Dr. David (Soz.) wendet sich gegen den Abg.

Hensel, der die Dolchstoßlegende wieder verbreitet habe. Er erklärte weiter, daß an eine Wiederaufrichtung der Monarchie nicht zu denken sei. Wilhelm II. sei das abschließende Beispiel gegen jede Monarchie.

Abg. Frohlich (Kom.) wirft der Rechten freche Propaganda vor. Das Rüdgrat der Konturrevolutionäre sei der Reichswehrminister, den ein Demokrat verteidigt habe. Man wolle dem Volke nur Sand in die Augen streuen. (Der Saal leert sich während dieser Rede fast völlig.) Der Redner fordert die Sozialdemokraten auf, keine Koalition mit den Bürgerlichen einzugehen.

Abg. Meyer-Juidau (Soz.) bedauert, daß über die Vorfälle in Juidau falsche Nachrichten verbreitet worden seien. 2 Tote und 29 Verwundete seien zu beklagen.

Um 8¹/₂ Uhr bezweift Redner Heßen (D. Fr.) die Beidlungsfähigkeit des Hauses. Das Präsidium muß feststellen, daß das Haus beidlungsfähig ist. Die Sitzung hat damit ihr Ende erreicht.

Deutsches Reich

Die Einkommensteuer im Steuerausgleich.
Berlin. Im Steuerausgleich wurde heute folgender Tarif festgelegt: Die Einkommensteuer beträgt für die ersten angelegenen oder vollen 100 000 Mark steuerbaren Einkommens 10 Prozent, für die weiteren 50 000 Mark 15 Prozent, für die weiteren 50 000 Mark 20 Prozent, für die weiteren 50 000 Mark 25 Prozent, für die weiteren 150 000 Mark 30 Prozent, für die weiteren 200 000 Mark 35 Prozent, für die weiteren 200 000 Mark 40 Prozent, für die weiteren 200 000 Mark 45 Prozent, für eine Million Mark 50 Prozent, für die weitere Million 55 Prozent und für die weiteren Beträge 60 Prozent. Ferner wurden die abzugsfähigen Steuerbeiträge von 100 auf 1000 Mark erhöht und die abzugsfähigen Verleiderungsbeiträge auf 8000 Mark. Zugunommen wurde ein Antrag auf Abzugsfähigkeit der Kirchensteuer. Die Abzüge betragen für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau je 480 Mark im Jahr bei einem steuerbaren Einkommen bis zu 100 000 Mark, für Kinder je 960 Mark bis zu einem Einkommen von 200 000 Mark im Jahr. Werbungskosten wurden auf 810 Mark im Jahr erhöht. Die Berücksichtigung der Altersrenten soll in der zweiten Lesung geregelt werden. Die Kapitalertragsteuer soll bis zu 25 000 Mark voll und bis zu 50 000 Mark zur Hälfte angerechnet werden. Sonnabend soll die dritte Lesung der Zwangsanleihe, der Erbschaftsteuer und der Einkommensteuer vorgenommen werden.

Es wird weiter bezahlt.

Reichsminister Dr. Hermes hat gestern früh zu Jentrusabgeordneten des Reichstages die Redung des Pariser „Journal“ widerrufen, wonach Deutschland die im 15. Juli fällige Reparationsrate nicht zahlen würde. Die Reparationsrate von 50 Millionen Mark für Juli sei bereits jetzt drei Wochen sichergestellt.

Alarmierende Gerüchte.

Das Richterthum der Berliner Presse hat in den letzten Tagen den verheerendsten Gerüchten Litz und Lort geöffnet. Nachdem drei Tage hintereinander aus München das Gerücht über die Proklamierung der bayerischen Monarchie hartnäckig wiederholt wurde, wurden im Verlauf des Donnerstags vormittag in Berlin, insbesondere an der Börse, neue Gerüchte über angebliche Anschläge auf Hindenburg, Seidemann und Walter von Helldorf, den Herausgeber der „Welt am Montag“ im Umlauf gesetzt. Bei eingehender Nachprüfung erwiesen sie sich als ganz grundlos; die Einwirkung auf die Börse war aber trotzdem nicht zu verkennen. Wenn die Gerüchte glücklicherweise auch nicht zutreffen, so sind sie doch ein deutliches Symptom der gegenwärtig herrschenden Erregung und Wärun, die durch die zeitungslose Zeit in Berlin wesentlich gefördert wird. Die Reichsregierung richtet erneut eine dringende Mahnung an alle Volksteile, in der gegenwärtigen ernten Zeit Ruhe und Besonnenheit zu wahren und nicht durch Verbreitung grundloser Gerüchte die Erregung zu verschärfen.

Die Frage der Koalition Stresemann bis Reichstags.

Das Antwortschreiben der Deutschen Volkspartei an das Zentrum und an die Demokraten ist gestern übergeben worden. Es drückt die Bereitwilligkeit der Deutschen Volkspartei aus, sich an der Regierung zu beteiligen ohne auf die Frage des Eintritts der Unabhängigen in die Reichsregie-

tes.
 erkennt. „Es ist windig“
 schaffliche Wetterbeobachter
 apparate die Tatsache kon-
 von 35 Kilometer in der
 wir sagen: „Es ist furcht-
 der Meteorologe mit der
 Windstärke auf 50 Kilo-
 en ist. Bei solchen Be-
 fällen zu unserm Unbe-
 licht zum Bewußtsein, daß
 ala in der Intensität der
 nd daß sich zwischen dem
 reym umfächelt, und dem
 von Menschenhand ver-
 edensten Windstärken liegt.
 ur um uns her beobachten,
 in ihr auslöst, diese ver-
 feststellen, und ein Mete-
 ode sind, die Winde selbst
 en Tage steigt der Rauch
 sich der Wind mit einer
 in der Stunde vorwärts,
 strömungen an dem Zug
 er Wind auf zehn Kilo-
 schon eine „Heine Brise“
 und die die Blätter der
 5 Kilometer Schnelligkeit
 von ein etwas heftigerer
 zweige in beständiger Be-
 g fladern läßt. Bei 25
 wir bereits einen recht
 u Wolken aufwirbelt und
 Luftbewegung eine Schnel-
 Stunde erreicht, dann
 Wind zu tun, der Heine
 ht und auf der sonst so
 en und Flüsse ein träf-
 Bei 45 Kilometer in der
 ge starker Bäume lächtig
 in der Luft, und man
 den Telegraphendrähten.
 eginnen starke Bäume sich
 es ist für den Fußgänger
 aufwandes, um gegen den
 Kilometer in der Stunde
 hollen, der die Zweige
 fludert, der dem Wand-
 unmöglich macht. Bei
 der Stunde herrscht ein
 er bei uns selten erleben,
 Anderen so tragikomisch
 steht die „Straßenschilder“
 feste Steine vom Dach
 rzen zusammen, und jeder
 lben Gekellen zu Hauke.
 Stunde ist im Binnen-
 entwürzelt Bäume und
 die dann als Unwetter-
 Orkan von 125 Kilo-
 richtbares Naturchauspiel,
 und den Menschen keine
 Elemente in ganzer Größe

Chorgesangverein.
 Am 12. Juli Abend 7,9
 Uhr findet in der „Goldenen
 Sonne“ die diesjährige
Hauptversammlung
 mit der in § 13 Abs. 1 der
 Statuten vorgeschriebenen
 Tagesordnung statt.
 In vollständiger Beteiligung
 fordert auf
 Lichtenstein-C. 7. Juli 1922
Der Vorstand.
 NB. Dienstag vorher 7,9 Uhr
 Vorstandssitzung im Cafe
 Plesenberg.

Naturheilverein
 Montag abend
Familienspaziergang
 nach Bernsdorf. Sammeln
 7,8 Uhr Schloßallee.
 (Endstation Gasthof.)

Am 11. Juli kirchl. Unterredung mit der Konf. **Sonne**.
 Abends 8 Uhr Jugendbetheiligung. Abwegen Begräbnis fern aus-
 flug!
Dienstag 8 Uhr Bibelstunde.
Dienstag 8 Uhr Jungmännerverein.
Dienstag 8 Uhr landesf. Gemeindef.
Richtungsrichtigen für Mübitz.
 Sonntag, den 9. Juli, 9 Uhr Predigtgottesdienst.
 Montag, den 10. Juli, 7,9 Uhr Bibelabend des Jung-
 frauenvereins.
Richtungsrichtigen für Bernsdorf.
 4. Sonntag nach Trinitatis, den 9. Juli: Aus Anlaß der

60 Jahrefeier des Turnvereins Bernsdorf findet im Gast-
 gottesdienst eine Gedenkfeier an die gefallenen und vermis-
 seten Mitglieder des genannten Vereins statt. Hierzu wird ein
 Gedenkgedicht mit Orgelbegleitung von Giesdorf vorgetragen.
 O Herr, wie liegt des Leids Spiel!
 Danach Beichte und heil. Abendmahl.
 Kollekte zur Sicherung der religiösen Unterweisung und
 Erziehung der Jugend im Sinne des ev. luth. Bekenntnisses.
 Sonntag, 2. Juli Jungmännerverein. 3 Uhr Jungmäd-
 cherverein.
 Dienstag, den 11. Juli: Frauenverein Bernsdorf, Berns-
 dorf, Mübitz zur Wanderversammlung des Frauenvereins
 des nach Kutschappel. 7,8 Uhr in Pabls Gasthof.

50 000 Mk. Belohnung

sichere ich denjenigen zu, welche mir die
 Brandstifter, die am 24. Juni früh 2—2¹/₂ Uhr
 meine Fabrik in Brand gesteckt haben, so
 namhaft machen, dass ihre Bestrafung erfol-
 gen kann. Haben mehrere Personen an der
 Ermittlung Anteil, so wird obige Summe
 entsprechend verteilt.

G. A. Bahner.

**Echte Halle'sche
 Pflastersteine**
 empfiehlt
Emil Tischenberg.

Herrenhüte
 werden schnell
 und sauber
modernisiert
 bei
 Filz- u. Strohhutfabrik
Dowald Wittker,
 Hutmacher, Zwickau.
 Filiale:
Lichtenstein-Callenberg
 Bismarckstraße 8.

Konsum-Verein
 für Lichtenstein-Callenberg n. Umg.
 C. G. m. b. H. in Lichtenstein-C.
 Sonntag, den 16. Juli 1922, vorm. 9 Uhr im
 Restaurant Wettiner Hof
General-Versammlung.
Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht.
 2. Bericht über die am 24. Februar 1922 erfolgte
 Verbands-Revision.
 3. Festsetzung der Entschädigung an die Verwaltung.
 4. Ergänzungswahl der auscheidenden Verwaltungs-
 mitglieder. a) vom Vorstand, b) vom Aufsichtsrat.
 5. Erhöhung der Geschäftsanteile.
 6. Statutenänderung §§ 2, 5, 6, 8, 33 und 49 betr.
 7. Bericht vom Verbandstag in Saagen.
 8. Anträge und Allgemeines.
 Etwaige Anträge sind mindestens 3 Tage zuvor
 schriftlich beim Unterzeichneten einzureichen.
 Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.
Der Aufsichtsrat.
 Richard Brunner, Vorsitzender.

Allgem. Ortskrankenkasse
 Lichtenstein-Callenberg.
 Montag, den 17. Juli 1922, abends 7,8 Uhr
 findet in der Centralhalle, Ortsteil Callenberg
außerordentliche Ausdehnung
 statt.
Tagesordnung:
 1. Beschlussfassung über Erhöhung der Grundlöhne bis
 120.— Mark.
 2. Vertagserhöhung.
 3. Satzungsänderung.
 Einladungen werden den Ausschußvertretern noch
 zugehen.
 Lichtenstein-Callenberg, den 8. Juli 1922.
Robert Fischer, Vorsitzender des Vorst.

Solide Möbel!
 Kompl. Wohnungseinrich-
 tungen, alle Arten einzelne
 Tischler- u. Polstermöbel,
 Ziermöbel, Kleinstmöbel,
 Ueber 50 Zimmer stets
 :: fertig zur Wahl. ::
 Eigene Tischler-, Polster-,
 Dekorations-, Mal- u. Polier-
 werkstätten.
Möbel-Ausstattungs-Haus
Max Lademann,
 Oelsnitz, Inn. Stollb.-Str. 5.
 ———— Autabus ————
 und Strassenbahn-Haltestelle.

Alle
 kleinen Inserate, wie:
 Empfehlungen, Stellenge-
 suche, Verkäufe, Kaufge-
 suche, Heiratgesuche, Gebir-
 gesuche usw. usw. haben
 im **Lichtenstein-Callen-
 berger Tageblatt** den
 besten Erfolg, da dasselbe
 in der ganzen Umgebung
 sehr stark verbreitet ist.

Deden - Anüpferinnen
 werden angenommen. **Paul Bierold.**

Waagen aller Art
 baut, repariert u.
 verkauft billigst
Guido Schererz,
 Chemnitz, Theaterstr. 60
 Nähe Markthalle, — Ecke
 Kassbergstr. (Weber.)
 Telefon 7937.
 Nachreichung - Nachrechnung.

**Ausstlichen
 Frauen
 Hilfe**
 bei Regel-Störungen und Stok-
 kungen durch mein wirksames
 Spezialmittel. Ich überreibe nicht
 sondern helfe. Zahlreiche herz-
 liche Dankschreiben bezeugen,
 dass schon Erfolg in 2-3 Tagen
 vollkommen unschädlich. Dis-
 kreter Versand. Wenn sonst nichts
 geholfen, lassen Sie noch einmal
 Mut, Teilen Sie mir genau mit,
 wie lange Sie zu klagen haben.
 Beachten Sie Adresse:
A. Schlienz, Hamburg 1
 Schließfach 17.

Kurse, mitgeteilt vom Bankhaus
Bayet & Heine,
 Abteilung Lichtenstein-Callenberg.

Deutsche 3% Reichsanleihe	77,50	77,50
" 4 1/2% Schatzanleihe	73,50	73,50
" 3 1/2% Reichsanleihe	185	200
" 4% "	80	84
" 4 1/2% "	118	108
Sächsische 3% Rente	65	64,75
Chemnitz 4% Stadtanleihe	70,50	70
Dr.-hner 4%	80	81,75
Deutscher 4%	85,20	86,50
Deutsche Hypoth.-Bank 4% Pfandbr.	93,50	92,75
Landwirtsch. 3 1/2% Pfandbr.	108,50	107
4%	93,25	98
Sächs. Bod.-Cred.-Anst. 4% Pfandbr.	860	910
Hermanns Malz-Fabr. Akt. rec. Bgr.	14,00	14,00
Hermanns Bgr. Akt.	450	510
Schleier & Salzer Akt.	1410	1410
Widener Werke Akt.	1645	1635
3 untermann Bergbaugesell. Akt.	450	520
Deutsche Bank	925	930
Deutscher Bank	310	305,50
Pyritz Akt.	1340	1190
Hamburger Bakerf. Akt.	484	630
Allgem. Electr.-Gesellsh.	798	880
Dänischer Ruge	2000	2000

Deutscher Rufe

Stag	1084	1087,40
S. Jund	2687,85	2906,16
London	2397	2463
S. New	2247,10	2302,90
Schwed.	10112,30	1137,70
R. u. Bank	528,84	528,16
Paris	416,75	4180,25
Brüssel	5934,40	831,50
S. d. m.	1364,85	1317,15
Brüssel	3007,0	394,90
S. d. m. Wert	1118,75	1121,25
Wien	223	227

Alle gut eingeführte
Agentur - Firma
 in Hamburg mit großem Kundenkreis in Hamburg
 und Norddeutschland sucht
Vertretung
 leistungsfähiger Stempffabrik.
 Angeh. unter C. Z. 8792 an **Ala Hansen-
 Klein & Bogler, Hamburg.**

Sarfert & Co., Werdau.
 Zweigniederlassung **Lichtenstein-Callenberg**
 Telegr.-Adr.: Sarfertbank, Telefon Nr. 13. Reichsbank-Überweisungen d. Sarfert & Co. Werdau. Postcheck-Konto Leipzig 2700

- An- und Verkauf von Wertpapieren.
- Verwaltung und Aufbewahrung von Depots.
- Annahme von Depositen und Verzinsung je nach Kündigung derselben.
- Eröffnung laufender Rechnungen.
- Beleihung von Wertpapieren.
- Verlosungsbüro von Wertpapieren.
- Kostenl. Einlösung v. Coupons u. gelost Wertpap.
- Provisionsfreier Scheckverkehr.
- Vermietung von Zählern unter eigenem Verschluss des Mieters in absolut feuer- und einbruchsicherer Stahlkammer.

Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Kredit-Vereins im Freistaat Sachsen, zu Dresden.

Neu renoviert — Blendende Pracht — Neu dekoriert

Feen - Saal

Hotel Modes Röditz.

— Unstreifig elegantestes Ball-Lookal in der ganzen Umgebung. —

Morgen Sonntag 4 Uhr nachm.

Der bekannt feine Ball à la Trocadero

unter Mitwirkung des Meister-Tanzpaares

Iris u. Bert

Modern — Mondain — Akrobatisch.

Elegantes Wein-Abteil! — Aufmachung konkurrenzlos

Deutsches Haus
Hohndorf

Morgen Sonntag von
nachm. 4 Uhr an:

feiner öffentlicher
BALL

Prunksaal „Wechselburger Hof“
Der herrlichste aller Ballsäle **Niederlungwitz** Besitzer: Robert Schuster
Fernsprecher 234 Amt Glauchau

Morgen Sonntag 3 1/2 Uhr das große Ereignis:

Der erste illustr. Reform-Ball

mit den allbekanntesten Ball- u. Stimmungsdirigenten **O. Guthmann**
aus Leipzig, genannt: „**Der Leipziger Strauß**“.

Ideales Tanz-Programm — Schlager auf Schlager — Ueber 60 Tanzneuheiten

Treffpunkt der eleganten Welt! — Treffpunkt der eleganten Welt!

STIMMUNG BETRIEB AUFMACHUNG

Krystall-Palast. Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
Feiner öffentl. Ball.

Achtung! Sonnabend und Sonntag Achtung!
Central-Theater L.-C.
Das große Doppel-Programm!

2 Teile! Außerst spannend wechselreiche Schicksalstragödie! 2 Teile!
Edith Posca. — Großfilm: — Edith Posca.

Das Kind der Strasse.

Einmaliger Krimi-Epochenfilm aus den Tiefen und Höhen der menschl. Gesellschaft in 6 Akten.
Sprich Internat. großes Hochkapitel und Verbrechen schildert dieser Film in recht getreuer
Wirklichkeit. — Ferner aus dem Inhalt: Eine, die von der Straße gekommen war, und die
ein reichliches Leben in die höchsten Schichten der Gesellschaft geführt hatte, wurde wieder
ein Kind der Straße.

Ferner 2. Schlager: Einakter-Drama in 4 Akten aus dem amerikanischen Combonleben:
Texas Fred.

Bei der Handlung: Weisheit. — **Wid-Weit!** — Niemand veräume dieses Programm!
Rechte Vorstellung 9 1/2 Uhr. Um zahlreichen Besuch bitten **W. Beckmeier & Co.**

Tanz - Palast
„Weisses Lamm“ Hohndorf.

Morgen Sonntag von nachm. 3 1/2 Uhr ab im neuen Prunksaal

Feiner Elite-Ball

Neueste Schlager! — Blendende Lichtflut.

Platin, Gold u. Silber
kauft zu höchsten Preisen
Dentist Graupner,
Oelsnitz i. Erzgeb., Kirchweg 1,
Telefon 283.

Turnverein v. 1846.

Sonntag, den 9. Juli, von nachm.
3 Uhr ab halten wir unser diesjähriges

Schauturnen

ab und laden hierzu Freunde und Gönner
der Turnsache herzlich ein.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Turnrat.
Vereinsangehörige stellen 1 1/2 Uhr im
Kaffee Schwind.

Schwimm-Verein „Stern“
Lichtenstein-Callenberg
veranstaltet am Sonntag d. 9. Juli
nachm. 1 1/2 Uhr im Stadtbade
sein

Schau- u. Werbe-Schwimmfest
unter Mitwirkung des
Schw.-Ver. Glauchau

Hierzu laden wir alle Wasser-
sportfreunde u. Gönner herz. ein.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

NB. Für unsere Mitgl.
findet anschließend im
Goldenen Helm ein
Tänzchen statt.

Liga zum Schutze der deutschen Kultur.

Unsere Bücher führt die
Buchhandlung von Doerffeldt.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit
in so überaus reichem Maße dargebrachten Glück-
wünsche und Geschenke, sowie dem Posaunenchor
des Jünglingsvereins für das schöne Ständchen
sagen wir nur hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Paul Weise u. Frau.
Lichtenstein-C., den 8. Juli 1922.

Modern eingerichtete
Automobil- u. Reparatur-Werkstatt
Fernsprecher 219. Oelsnitz i. E. Hohndorfer Straße 6.

— **Automobil - Lehranstalt** —
Schnellste Ausführung. Fachmännische Leitung.

Autogen - Schweißerei, speziell für Zylinder.
Gummi Benzin Oel

— An- und Verkauf von Wagen aller Art. —

Vermessungen
mit amtlicher Gültigkeit
schnell und gewissenhaft
durch
Vermessungs-Büro
A. Schäfer,
Staatl. geod. u. landw. Landmess.
Lichtenstein-Callenberg,
„Stadt-Kaffee“.

Sparen bringt Gewinn!

Alle modernen
und klassischen
Musikalien
sowie Schulen u. Albums
für Klavier u. alle anderen
Instrumente
beziehen Sie am besten durch
Eugen Berthold.

Ihre heute vollzogene Vermählung geben
nur hierdurch bekannt

Stokuzist **Walter Bauer**
Gertrud Bauer geb. Daunach.

Lichtenstein-C. Chemnitz
8. Juli 1922.

Die Augen auf!

Das entsetzliche Verbrechen im Grunewald hat den Verweilungsstand des deutschen Volkes weiter zur Siedehitze gesteigert. Jedem Freunde von Volk und Vaterland liegt die Tragödie der Irungen, die zu diesem Mord führte, das Blut in den Adern kochen. Aber es ist unser Verhängnis, daß die politische Blindheit, die primitive politische Begabung unseres Volkes nie den Weg finden kann, der zur Beruhigung der kranken Nerven, sondern nur immer den, der tiefer ins Verderben führt. Wenn eins not tat, angeht die neuen seelischen Erschütterungen des schwertrankten Volkes, so wäre es das Signal zur Sammlung aller staats-erhaltenden Geister und Kräfte gewesen, wie sie Dr. Beder am Vorabend der furchtbaren Tat von der Reichstags-tribüne herunter als Sammlungsparole verkündet hat. Statt dessen eine weitere gefährliche Zerstörung des deutschen Volkes.

Wer nicht blind ist, muß es sehen, daß wir fast hemmungslos dem Abgrunde zustreben. Wir stehen nicht mehr weit von dem russischen Schicksal entfernt. Verfassungs-widrige Kräfte erheben Haupt und Hand, um nach der Gewalt im Staate zu greifen. Politisch vollzieht sich die Entwicklung bei uns in parallelen Bahnen wie in Rußland. Dort haben die Menschewitz, die russischen Mehrheitssozialisten, eine Zeilung das Regiment ausgeübt und in dieser Zeit die Voraussetzungen geschaffen, die der Minderheit der Bolschewisten die Möglichkeit zur Machtgreifung und zur Durchführung ihres Terrorregimentes verschafften.

Auch in wirtschaftlicher Beziehung ist der Abbau der Widerstandskraft auf dem Marsche. Hier sind es zum Teil innerpolitische, zum Teil steuerliche Maßnahmen, die zur Erschütterung der Wirtschaftskraft führen. Die unzureichende Unternehmungen lebens-, konturrenz- und arbeitsfähig zu erhalten vermöchte. Zum überwiegenden Teil sind es die Gewaltmaßnahmen der Entente, die Auspressung und Ausbeutung der deutschen Arbeit, die Zerstörung unserer Währung, die unsere deutsche Wirtschaft zur Ohnmacht verurteilen. Jedenfalls ist die gesamte deutsche Wirtschaft weniger denn je gerüttelt, innerlich widerstandsfähig sozialistischen oder kommunistischen Experimenten gegenüber zu sein. In der Folge für den Umsturz politisch auf dem Marsche, so wird er auch wirtschaftlich nicht ausbleiben. Dieser Erfolg wäre der restlose Zusammenbruch, wie wir ihn in Rußland sehen, wäre das Chaos, das nach der Aufzehrung aller Wirtschaftswerte die vollständige Verelendung des deutschen Volkes und in erster Linie der deutschen Arbeitermassen bedeutet. Wer blind diesen Dingen gegenüber ist, der geht nach Rußland hin, und er wird bald lebend zurücksehen.

Auch darüber keine Unklarheit. Der zusammengebrochene deutsche Industriezweig ist nicht leicht wieder aufzurichten, es sei denn, daß die Unternehmungen die billige Bauten des ausländischen Kapitals werden und der deutsche Arbeiter den Zustand seiner politischen Machtstellung von heute einzu-nehmen gegen die hilflose Abhängigkeit von dem ausländischen Kapital. Wir sehen, wie in Rußland die Industriewirtschaft nicht wieder aufgebaut werden kann, wenn nicht die auswärtigen Kapitalmächte ihre Hand dazu bieten, und diese Kapitalmächte werden die sozialen Bedingungen auch für die russische Arbeiterschaft diktieren, oder sie bleiben fort. Für Deutschland wäre nach dem Zusammenbruch des Fort-bleiben das Schlimmere für das Schicksal der Arbeiter-massen, weil bei uns drei Viertel der Bevölkerung in den Städten lebt und bei zusammengebrochener Wirtschaft auch dann lebensunfähig ist, wenn selbst alle: Schätze, die irgendwo in Deutschland vorhanden sind, für die Massen freige-macht würden.

Die Stunde ist ernst, die Gefahr ungeheuer. Man faßt sich an den Kopf und fragt sich: Soll wegen der Bande der Reichsmörder, deren restlose Austrottung Aufgabe der Polizei des Staates ist, das ganze Volk gefährdet und dem Elend in den Rücken geworfen werden? Sollen wir in dem Augenblick, wo Rathenaus Tod uns mahnt, daß auch bei unserer ausländischen Nachbarn Verständnis in dem Marsche ist, das uns retten könnte, sollen wir einem Augen-blick, wo wir die russische Tragödie in ihrer ganzen Größe bis zum Hungertode der Millionen vor uns sehen, sollen wir in einem solchen Augenblick tatsächlich bejammungslos dem Abgrunde zustreben? Noch ist es Zeit zur Entsch. für das deutsche Volk und seine Parteien, noch ist es Zeit, der falschen Ruhmredung den Rücken zu kehren und Staatsverfassung und Ordnung zu erhalten, daß nicht die Mächte der Vernichtung die Oberhand gewinnen über die Mächte des Aufbaues, die im deutschen Volke im verhängnisvollen Ringkampfe begriffen sind. Die Augen auf! Aber wendet den Kopf! Deutschland darf nicht sterben!

Deutsches Reich.

Drohungen der Unabhängigen.

Berlin. Die Freiheit beschäftigte sich mit den Verhandlungen über einen Eintritt der Unabhängigen in die Regierung und gibt nochmals die Gründe an, die die Partei be-wegen haben, ihre bisherige ablehnende Haltung aufzugeben und in solche Verhandlungen einzutreten. In der jetzigen Lage ist es notwendig, nicht nur den parlamentarischen Druck von außen auf Parlament und Regierung zu verstärken, sondern auch die Exekutive mehr als bisher unmittelbar durch das Proletariat beeinflussen zu lassen. Die Partei würde in diesen Garantien fordern, daß der Kampf gegen die Reaktion wirksam geführt werden kann, damit die Interessen des Proletariats in der Politik von der Regierung gewahrt werden. Das Blatt bezeichnet es jedoch noch als sehr fraglich,

ob es überhaupt zum Eintritt in die Regierung kommt, da sich aus dem Zentrum und der Demokratischen Partei die Stimmen dagegen melden und fährt dann fort: Zentrum und Demokraten dürfen sich nicht täuschen über den Ernst der Situation. Unsere Partei wird sich nicht als quantitate neigliche behandeln lassen. Die gegenwärtige Regierung kürzt, sobald unsere Partei ihr die Unterhütung entzieht. Diese Situation herbeizuführen, hat unsere Partei jeden Tag in der Hand. Dann müssen Zentrum und Demokraten Farbe bekennen. Sollten sie sich nach rechts verlagern, so ergibt das für die Sozialdemokratie in der gegenwärtigen Situation eine so schwere Belastungsprobe gegenüber ihrem Arbeiteranhang, daß sie diesen Schritt unmöglich mit-machen kann. Die Forderungen liegen auf der Hand.

Sturmjahren im preussischen Landtag.

Im preussischen Landtag kam es am Donnerstag nach der Rede des Abg. Kuttner (Zsp.) zu heftigen Szenen. Der Abg. Herrmann Friedersdorf (Dnall.) erhielt zu einer persönlichen Bemerkung das Wort (er ist beschuldigt worden, ein Mitglied der Organisation C mit Geld unterstützt zu haben). Während der Rede nach der Redezeitung: Kinnung drängten sich Unabhängige und Kommunisten an die Rednertribüne heran und versuchten den Redner durch laute Zurufe am Reden zu verhindern. Deutschnationale Abgeordnete stellten sich schützend vor ihn. Als Abg. Herrmann nun versuchte, eine Erklärung zu verlesen, stieg ihm ein Band Stenogrammprotokolle ins Gesicht. Er übergab dem Präsi-denten sein Manuskript. Währenddessen brachen Unabhängige und Kommunisten in die Reihen der Deutschnationalen ein. Der Abg. Jürgensen (Unabh.) wurde dabei nach der Treppe abgedrängt und fiel rückwärts hinunter. Höflich ergriß der Kommunist Kahl die Präsidentenklode und brachte die Papiere auf dem Präsidententisch in Unordnung. Zwischen dem sozialistischen Abgeordneten Altmann und dem Abgeordneten Jürgensen einerseits und den Deutschnationalen andererseits entspann sich ein wütendes Handgemach. Im Haus erhob sich ein Entrüstungssturm. In die letzten Reihen stürzte der an Kuttner üblichen Platz an der Mini-sterbank stehende Ministerpräsident Braun ein. Präsident Feinert hatte den Präsidententisch verlassen. Mordanklagen standen die Abgeordneten nach in erregten Gruppen zu-sammen. Erst dann legte sich die Erregung. Der Kuttner ist sofort ins Krankenhaus gebracht.

Dienstenthebung eines Schupo-Kommandeurs.

Der Organisator und Kommandeur der Schutzpolizei in Hannover, Reichsoberwachmeister v. Zelenka, ist durch den Oberpräsidenten Roske kürz. Stellung vorläufig ent-bunden worden, weil bei einem Vorfall in der Schupozeit auf Veranstaltung eines jungen Offiziers „Hilf Die im Zer-gang" von der Kapelle gespielt wurde, ohne daß das ebenfalls anwesende Kommandeur dies verhinderte. Ober-wachmeister v. Zelenka hat an, daß er selbst von diesem Vorfall überrascht worden sei und daß er den betr. Offi-zier sofort auf seine Ungehörigkeit aufmerksam gemacht und ihn zur Rede gestellt habe. v. Zelenka hat auch den Vor-fall am nächsten Tage persönlich dem Oberpräsidenten Roske zur Meldung gebracht.

Oberpfälzens Selbstbestimmung.

Die ganz Provinz Oberpfälzen gilt am 3. September, an dem die Autonomie-Abstimmung stattfindet, als ein Stimmtreue. Es gibt zwei amtl. Zimmertel. Auf dem einen steht: Oberpfälzen soll preussische Provinz bleiben, auf dem anderen: Oberpfälzen soll aus Preußen auscheiden und ein besonderes deutsches Land werden.

Einheits- oder Bundesstaat?

Von Landgerichtsrat Dr. Wunderlich, M. d. R.
Ein Gesetzentwurf zur Ausführung des Artikels 18 der Reichsverfassung lag seit Februar 1922 dem Reichstage vor, wurde aber Monate lang nicht auf die Tagesordnung gesetzt, weil über seine Gestaltung die lebhaftesten Meinungs-unterschiede unter den Parteien herrschten. Am 1. Juni vor Schluß dieser Tagung hat er die erste Lesung durchlaufen und ist im Reichstagsrat zweimal durchberaten worden, jetzt mit einer gewissen Eile nach Haß, weil die Regierung die Ausführung des Gesetzes notwendig als Voraussetzung der Abstimmung in Oberpfälzen braucht.

Die Meinungsverschiedenheiten über den Gesetzentwurf erklären sich leicht aus dem Artikel 18 der Reichsverfassung selbst, der ausgeführt werden soll. Wohl keine Bestimmung der Verfassung ist so heftig umstritten gewesen, wie die über die Eingliederung des Reiches. Dieser Artikel will die Möglichkeit gewähren, daß sich die einzelnen Länder innerhalb des Reiches auf Grund eines Selbstbestimmungsrechtes der Bevölkerung neu oder umbilden können. Selbstbestimmungsrecht der Völker war ja die Forderung seit dem November 1918. Dabei traten innerhalb des deutschen Volkes aber zwei ganz verschiedene Tendenzen zutage: die Bismarckianer, die Nationalisten zum einen und die Bismarckianer, die Nationalisten zum anderen und die Bismarckianer, die Nationalisten zum anderen. Gegen beide Bestrebungen richtete sich wiederum der Art. ausgeprägte Wille einzelner Landesregierungen, aber auch ganzer Stämme, an dem bisher historisch Gewordenen, also am Bundesstaate, festzuhalten (Föderalismus). Die Ent-

würfe 1 und 2 zur Verfassung und die Verhandlungen über den der Nationalversammlung schließlich vorgelegten Entwurf im Verfassungsamt geben ein Spiegelbild dieser verschiedenen Strömungen, die miteinander rangen. Abgeschlossen wurde schließlich der Streit in einem Kompromiß, das erst in letzter Stunde (30. Juli 1919, am Tage vor dem Abschluß des Verfassungsvertrages) zustande kam. Wie so oft aber in solchen Fällen enthält das Kompromiß keine reinliche Lösung der verschiedenen Fragen: es blieben, absichtlich oder unabsichtlich, Unklarheiten über: was man war froh, überhaupt etwas fertiggestellt zu haben und über ließ die eigentliche Lösung der Streitfragen der Zukunft. Zu auch im Falle des Artikels 18. Wenn jetzt über seine Auslegung ein lebhafter Streit ausgebrochen ist, so liegt es lediglich daran, daß er selbst unausgeglichen, unklar und dunkel ist.

Ohne auf die sehr schwierigen staatsrechtlichen Streit-fragen im einzelnen einzugehen, soll hier nur versucht wer-den, den Inhalt des Artikels 18 in groben Umrissen zu um-rißen.

1) Absatz 1 enthält den Grundgedanken über die Neuglie-derung des Reiches: sie soll unter möglicher Berücksich-tigung des Willens der Bevölkerung vor sich gehen und der wirtschaftlichen und kulturellen Höchstleistung des Volkes dienen. Die Änderung des Gebiets eines Landes soll durch ein verfassungsänderndes Reichsgesetz erfolgen.

2) Von diesem Grundgedanken leitet die Reichsverfassung zwei Ausnahmen vor:

a. im Absatz 2: wenn die beteiligten Länder der Ge-bietsveränderung zustimmen, soll ein einfaches Reichsgesetz genügen;

b. im Absatz 3 bis 6: ein einfaches Reichsgesetz soll ferner ausreichen, wenn ein beteiligtes Land (also die Lan-desregierung) nicht zustimmt, wohl aber dessen Bevölkerung die Gebietsveränderung begehrt und ein überwiegendes Reichsinteresse sie erhellt.

Der vorliegende Gesetzentwurf will aus die Vorschriften über die Volksabstimmung regeln, die der Artikel 18 vor-sieht. Ein solches Volksabstimmung muß unter allen Um-ständen stattfinden im Falle der 2. Ausnahme (unter 2b), in den übrigen Fällen (Fall 1 und 2a) muß zwar auch der Wille der beteiligten Bevölkerung nach Möglichkeit be-rücksichtigt werden, jedoch braucht dieser nicht durch ein Volksabstimmung ermittelt zu werden; er kann auch in an-derer Weise festgestellt werden. Die Reichsregierung nimmt nun für sich das Recht in Anspruch, in allen drei Fällen eine Volksabstimmung von sich aus in die Wege zu leiten. Dieses Initiativrecht steht ihr nun sichtlich im Falle 1 und 2a zu, aber nicht im Falle 2b. Hier soll lediglich die Be-völkerung aus sich heraus den Wunsch entwickeln können, daß über die Neugliederung eine Abstimmung stattfinden soll. Die Absätze 3 bis 6, die zusammen zu lesen sind und nach richtiger, wenn auch beschränkter Auslegung sich nur auf den Fall 2b beziehen, wollen lediglich die von den Volk-ausgebende Artlegung auf Neugliederung regeln und hierfür ein geordnetes Verfahren vorschreiben.

Die Deutsche Volkspartei ist gegen die Erweiterung des Initiativrechtes der Reichsregierung eingetreten, und sie bezieht sich dabei in Redebeiträgen mit dem Reichsrat, der dieses Initiativrecht ebenfalls ablehnt. Ein solches Recht bedeutet nicht nur eine Änderung des Artikels 18, son-dern ist auch ein Eingriff der Reichsregierung in die Rechte der Länder, wenn sie von sich aus unter der Bevölkerung ein Abstimmung in die Wege leiten kann. Alle anderen Parteien aber traten trotz des heftigen Widerspruchs des Reichsrats auf dem Boden der Regierungsvorlage und nah-men den grundsätzlichen § 1 nach einer unwesentlichen redak-tionellen Änderung an.

Die übrigen Bestimmungen des Gesetzentwurfes enthal-ten Einzelvorschriften über die Volksabstimmung. Die schließ-lich im wesentlichen dem Gesetz über den Volksentscheid an-gelehrt sind nach folgendes:

1) Das Verfahren sollte sich nach der Vorlage gliedern in ein Zulassungsverfahren, ein Eintrags- und das eigentliche Abstimmungsverfahren. Das Zentrum äußerte lebhaftes Be-dauern gegen das öffentliche Eintragsverfahren, in dem also die Stimmberechtigten sich in Voten namentlich eintragen müßten, wenn sie eine Volksabstimmung über ein Gebiets-änderungsbegehren fordern, und wünscht ein geheimes Vorab-stimmungsverfahren. Das Gesetz wurde nach dem Wunsch des Zentrums insofern abgeändert.

2) Damit in einzelnen Gebieten nicht fortgesetzte An-träge durch Einleitung von Volksbegehren eintreten sollte, hatte die Regierung vorgeschlagen (§ 8), daß Anträge zur Zulassung eines Volksbegehrens, nachdem sie einmal ge-schickt waren, erst nach Ablauf von zehn Jahren wiederholt werden dürften. Die Regierungsparteien strichen in der ersten Lesung den § 8 ganz und nahmen ihn in der zweiten Lesung des Ausschusses nur in einer abgeschwächten Form auf, indem sie der Reichsregierung die Ermächtigung ein-räumten, für neue Zulassungsanträge eine größere Zahl von Unterschriften zu fordern, als bei den erstmaligen Zu-lassungsanträgen.

3) Im § 17 des Gesetzes ist der Begriff des stimm-berechtigten Einwohner definiert. Nur wer in dem Ab-stimmungsgebiete seinen Wohnsitz oder seit einem Jahre den gewöhnlichen Aufenthalt hat, darf mitbestimmen.

4) Es ist kaum anzunehmen, daß die Vorlage, wie sie jetzt im Ausschusse gefaßt worden ist, in den Verhand-lungen zweiter und dritter Lesung vor dem Reichstage, die dieser Tage anstehen, anders gestaltet wird. Da die Vorlage in ihrem § 1 zweifelslos, im § 8 wahrscheinlich ebenfalls ein Verfassungsänderung enthält, bedarf sie zur Annahme der Zweidrittelmehrheit nach Artikel 76 der Reichsverfassung.

Französische Außenpolitik.

Mit weitgeöffneten Augen starrt die Welt auf das innerpolitische Trauerspiel, in dessen Verlauf sich Deutschland gegenständig zu verstehen droht. Hinter der Synergie aber geht die französische Politik unbeeinträchtigt ihre Wege, erfindet neue Fesseln, die sie dem überlebenden Teil Deutschlands anzulegen gedenkt. Es ist Pflicht jedes Deutschen, in der Sorge um seine Geheimverträge nicht den Blick für die ungleich wichtigeren internationalen Zusammenhänge zu verlieren, die für sein gelantes Volkstum zum Verderben werden können.

Es hat sich gezeigt, daß das größte Hindernis für die Ausführung der französischen Pläne in dem Artikel von Versailles gegeben ist, der zur Feststellung einer deutschen „Verfehlung“ die Mehrheit der Reparationskommission vorschreibt. Eine Gesamt- oder Sonderaktion der Feinde kann erst dann erfolgen, wenn sie seitens der Reparationskommission mit einer solchen Verfehlung befaßt worden sind.

Zwei Methoden stehen der französischen Regierung zur Erreichung ihres Zieles offen: einmal eine Revision der betreffenden Bestimmungen überhaupt oder eine Umgestaltung derselben durch künstliche Beeinflussung der Reparationskommission. Der Pariser Mitarbeiter des Dr. A. erzählt aus sicherer Quelle, daß der erste Weg in diesen Tagen innerhalb der französischen Regierung erwogen wurde. Man war der Ansicht, daß sich irgendein Mittel finden ließe, mit dessen Hilfe man das ohnehin im Innern stark beschäftigte Deutschland von den Verhandlungen ausschalten könnte, was eigentlich dem Wortlaut des Vertrages gemäß unstatthaft wäre. Blicke England und Italien, und hier waren die Bedenken so stark, daß der Vorschlag fallen gelassen wurde. Möglich, daß sogar schon Besprechungen mit England gepflogen wurden, daß Frankreich unter der Hand Kompensationen für ein geordnetes Vorgehen am Rhein im fern und nahen Osten anbot; auf jeden Fall scheint England diesen ganzen Projekten nicht sehr freundlich gegenüberzusehen, was ja auch bei seiner wirtschaftlichen Lage verständlich ist.

bleibt die zweite Methode: Beeinflussung der Reparationskommission. Sie wurde in größtem Umfang versucht, mit welchem Erfolg, steht bis heute noch nicht fest. Zum Teil sind die Mienen ja auch erst gelegt. Deutschland scheint im Innern so beschäftigt zu sein, daß die Arbeiten in aller Ruhe ausgeführt werden könnten. Es handelt sich zunächst um das Projekt der verstärkten Heranziehung der deutschen Arbeiter außerhalb des kriegszerstörten Gebietes. Der Vorschlag an sich ist sinnlos. Er würde in keiner Weise die schwelbenden Fragen lösen, wie sie durch eine kurz- oder langfristige Verlegung leicht zeigen ließe. Zudem wird er von der französischen Industrie lieber aufs schärfste bekämpft, als auf Lösungen in der Industrie Industrielle bewiesen. Er kann also nur tatsächlichen Zwecken dienen, die in diesem Falle leicht zu erraten sind: Deutschlands „böser Wille“ soll der Welt ad oculos vordemonstriert werden. Nimmt Deutschland ein lächerlichen Plan nicht an — es ist gar nicht denkbar, daß er auch nur im Ernst diskutiert werde — so schlussfolgert Frankreich daraus, daß es nicht erfüllen wolle. Dann heißt es wieder nach bekannter Weise: „Deutschlands Industrie macht glänzende Geschäfte, Deutschlands Wohlstand ist heute größer als je. Frankreich verhungert, Deutschland lebt in Saub und Braut. Wollen wir etwas von seinem Überfluß, so zeigt es uns die kalte Schulter. Also...“ Hier steht das Stichwort für die Reparationskommission ein.

Mit Hochdruck ist in den letzten Tagen hier darauf gearbeitet worden, daß am lästigen 15. Juli französische Sanktionen ergriffen werden können. Man rechnet nämlich bestimmt auf eine deutsche „Verfehlung“, da man es nicht für denkbar hält, daß die Reichsbank sich bei dem derzeitigen Dollarstande freude Zahlungsmittel in genügender Zahl beschaffen kann. Wären wir hinzu, daß die in Berlin zurzeit tagende Garantiekommision sich nach Kräfte bemüht, den Reichsbankstellen das Leben lauer zu machen. Wenn man den hier umgehenden Gerüchten Gehör idealen darf, erlaubt sie sich tagtäglich beispiellose Eingriffe in die deutsche Finanzverwaltung.

Es ist nicht zu leugnen, daß dieser überhöflichen Tätigkeit der französischen Regierung auch innerpolitische Erwägungen zugrunde liegen. Die Hebräerminister vom Schlag: Tardieu und Mandel haben Poincaré Kampf angefaßt. Ihr Hauptargument wird sein: Die Regierung gebraucht große Worte, aber wir sehen keine Taten. Dem Vorwurf

will augenscheinlich Poincaré von vornherein begegnen, in dem er Deutschland das Messer auf die Brust setzt. Sie bietet sich ihm ja jetzt offen dar. ...

Das Frauenleid im Rheinland.

Ein italienischer Entlegenshreiber über die Zustände im besetzten Gebiet.

Unter dem Titel: Das Martyrium der rheinischen Frauen veröffentlicht die weitverbreitete italienische Frauenzeitschrift *La Vita Femminile* einen Aufruf der Frauen des besetzten Rheinlandes gegen die schwarze Schmach und verleiht ihm mit eigenen Betrachtungen, denen wir folgendes entnehmen:

Zeit drei Jahren machen sich im Herzen Europas in einem der ältesten Völker unserer Zivilisation die Schmach, die Schande und der Schmerz breit, die von den in dem von Frankreich besetzten Rheinland hausenden schwarzen Soldaten der französischen Republik verbreitet werden. Man muß das natürlichste Empfinden der Frauenwelt für einen Augenblick hinterlassen, um überhaupt von den Schandtatzen sprechen zu können, die in ihrer Greulichkeit die unlaute Phantasie übersteigen. Aber man muß davon sprechen, wenn man nicht wagt eines solchen Schandgeschicks sich der Förderung dieser Amoralität schuldig machen, nicht zum Mitschuldigen eines Verbrechens gegen die allgemeine Solidarität aller Frauen werden will. ...

Die farbigen Soldaten verkörpern in den blühenden und zivilisierten rheinischen Orten das Recht des Siegers; unter dem Schutz des Siegers rächen sich diese Barbaren an der sie beherrschenden weißen Rasse. Ihre Untaten sind beizeiten die Duldung der französischen Behörden, denen keine Demütigung zu schwer erscheint, um sie über das besetzte Deutschland zu verhängen.

Die Willkür, die Vergewaltigungen und die Morde, die die schwarze Soldateska in der rheinischen Bevölkerung verübt, sind nicht aufzählen. Unter den Vergehungen spielen die Vergewaltigungen die größte Rolle. Sie gehen in die Tausende. Unmöglich belagte Unternehmungen nationaler Persönlichkeiten und Verbände, offiziell: Weibhändler der deutschen Regierung prüfen die Fälle, wagen die Aussagen und Beweise und unterbreiten sie der französischen Regierung und der zivilisierten Welt. Ohne Erfolg! Hier und da erschallt einmal ein Echo, um sich jedoch sofort wieder zu verlieren.

Die Amerikaner, die sofort zur Vordrängung greifen, wenn ein Finger sich an ihrer weißen Frau verkehrt, die Engländer, die ein so gefährliches Bewußtsein für die Würde des Menschlichen haben, die Italiener, die so eifersüchtig und lebhaft über ihre Taten wachen — sie alle haben sich nicht gerührt, und rühren sich auch heute noch nicht. ...

Was Aktion vor anderen Verirrten können wir hier nicht einmal die kleinste Fülle erklären. Wir wollen nur darauf hinweisen, daß nach der Untersuchung, die die Amerikaner in Bay Penderidge veranstaltet hat, sich unter den dort wohnenden Frauen von sieben Jahren und sechsmonatlich von 75 Jahren befinden.

Um die Zahl der Verirrten noch zu steigern, müssen die Behauptungen von Deutschland bestritten werden. ... Wir haben über die Verbrechen einer 15-jährigen Verheirateten als Garantie des wissenschaftlichen Frankreich gegenüber dem amerikanischen Deutschland gesprochen. Wir sprechen auch von der namengebenden Tat, die der Wille des Siegers unter dem Ziel der Reparationen nicht nur dem Besetzten, sondern auch seinen Kindern und Kindeskindern auferlegt. Wir brauchen diesen Ausstellungen heute nur hinzuzufügen, daß sich 40000 E-Land-Erdner aus den vertriebenen Stämmen des deutschen Reichs im Rheinland befinden, und so zu der zu sich schon unermesslichen Belastungslast noch die Schmach der Gefährdung deutscher Frauen, Mädchen und Kinder hinzufügen.

Frankreichs Frauen sind taub für die Schmerzensschreie, die von jenseits des Rheines zu ihnen hinüberdringen. Sie sind taub für die Klagen der deutschen Mütter, taub für das Flehen, die schwarze Schmach zu beenden. Nicht nur fehlt in der Annahme, daß ein siegreiches Deutschland unbedingter gehandelt haben würde?

Vermischtes.

† **Wie man die Windstärke erkennt.** „Es ist windig“ sagen wir, während der wissenschaftliche Wetterbeobachter mit Hilfe seiner Windmessungsapparate die Tatsache konstatiert, daß eine Windstärke von 35 Kilometer in der Stunde vorhanden ist, und wenn wir sagen: „Es ist furchtbar stürmisch“, dann begnügt sich der Meteorologe mit der nüchternen Feststellung, daß die Windstärke auf 50 Kilometer in der Stunde angewachsen ist. Bei solchen Beobachtungen, die wir jetzt nicht selten zu unsern Unbehagen machen, kommt uns gar nicht zum Bewußtsein, daß eine unendlich reich abgestufte Scala in der Intensität der Luftbewegungen vorhanden ist und daß sich zwischen dem „leisen Lüftchen“, das uns angenehm umfächelt, und dem rasenden Orkan, der das Gebirg von Menschenhand vernichtet, eine Stufenfolge der verschiedensten Windstärken liegt. Wir können nun, wenn wir die Natur um uns her beobachten, an den Wirkungen, die der Wind in ihr auslöst, diese verschiedenen Stärken ziemlich genau feststellen, und ein Meteorologe gibt uns an, wie wir imstande sind, die Winde selbst zu klassifizieren. An einem ruhigen Tage steigt der Rauch senkrecht zum Himmel. Bewegt sich der Wind mit einer Geschwindigkeit von 5 Kilometer in der Stunde vorwärts, dann können wir diese leichten Luftströmungen an dem Zug des Rauches erkennen. Wächst der Wind auf zehn Kilometer in der Stunde, so stellt er schon eine „leise Brise“ dar, die wir im Gesicht verspüren und die die Blätter der Bäume leise rascheln läßt. Bei 15 Kilometer Schnelligkeit in der Stunde ist der Wind schon ein etwas heftigerer Geselle, der Blätter und kleine Zweige in beständiger Bewegung erhält und Föhnen lustig flattern läßt. Bei 25 Kilometer in der Stunde haben wir bereits einen recht lästlichen Wind, der den Staub zu Vollen aufwirbelt und größere Zweige rüttelt. Hat die Luftbewegung eine Schnelligkeit von 35 Kilometer in der Stunde erreicht, dann haben wir es mit einem tüchtigen Wind zu tun, der kleine Bäume hin und her schwanke läßt und auf der sonst so spiegelglatten Oberfläche der Seen und Flüsse ein kräftiges Wellengeltäuel vollführt. Bei 45 Kilometer in der Stunde werden die großen Zweige starker Bäume tüchtig geschüttelt, ein starkes Untere herrscht in der Luft, und man hört das Säusen des Windes in den Telegraphendrähten. Bei 55 Kilometer in der Stunde beginnen starke Bäume sich vor seiner Macht zu beugen, und es ist für den Fußgänger schon schwer, bedarf eines Kraftaufwandes, um gegen den Wind vorwärtszukommen. Bei 70 Kilometer in der Stunde ist der Wind zum Sturm angeschwollen, der die Zweige der Äste zerbricht und herunterstößt, der dem Wanderer ein Gehen gegen den Wind unmöglich macht. Bei 80 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde herrscht ein Sturm, wie wir ihn glücklicherweise bei uns selten erleben, eines jener Unwetter, von dem Anderen so tragikomisch in seinem Märchen „Der Wind verzeiht die Straßenschilder“ erzählt. Dann werden nicht ganz feste Steine vom Dach heruntergeschleudert, Schornsteine stürzen zusammen, und jeder hält sich bei dem Haufen des wilden Gesellen zu Hause. Ein Sturm von 90 Kilometer in der Stunde ist im Binnenland eine große Ausnahme. Er entwirrt Bäume und rauft gewaltige Zerstörungen hervor, die dann als Unwetterkatastrophen berichtet werden. Ein Orkan von 125 Kilometer in der Stunde ist ein so furchtbares Naturchauspiel, daß es jeder Beschreibung spottet und den Menschen seine Anseligkeit gegen die Gewalt der Elemente in ganzer Größe erkennen läßt.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Der Kampf um das Petroleum.

Vitvino kündigt in Haag in geheimnisvollen Worten ein noch sensationelleres Ereignis als den Plan von Ripallo an, das demnächst den ganzen Plan der nicht-russischen Sachverständigen über den Haufen werfen werde. Er behauptet, es ließe die Unterzeichnung eines Vertrages mit einer amerikanischen Finanzgruppe unmittelbar bevor, die eine ganze Reihe russischer Industrien wiederzubauen und besonders die russischen Petroleumfelder ausbeuten wolle. Die Petroleumkent in Haag machen alle Anstrengungen, mit den Russen in Abhängigkeit zu gelangen. Man spricht sogar davon, daß zwischen der Royal Dutch, der Shell Company und der Standard Oil Company ein Vertrag zustande gekommen sei, nach dem die drei Gesellschaften künftig darauf verzichten werden, miteinander in Wettbewerb zu treten, und die kausierten Petroleumfelder gemeinsam ausbeuten und gemeinsam eine Petroleumausfuhr aus Rußland organisieren wollen.

Das Geheimnis vom Brinmerhof.

Roman von Erich Ebenstein.

10. Kapitel.
Er ließ sie in der Küche stehen und verließ sie in seiner Schlafkammer. Die Tür hatte hinter sich geschlossen. Mit offenem Mund starrte sie ihm nach. Was war denn über ihn gekommen auf einmal?

Wie das Gerüche unter die Leute genommen war, wachte niemand. Aber an all die dunklen Gerüche, die um die Ehepaar Brinmer kreisten, machte sie sich auch, noch dies: Juliana Brinmer und Konrad Arker sind ein heimliches Liebespaar! Die Bemerkungen um Warte waren nur ein Dekamentel davor. Von den Klauen und auch der Wände umgaben sie es bisher geschickt zu verbergen. Aber der Arker geht so lange um Brinmer, bis er bricht. Und einmal waren sie eben doch bei einer heimlichen Zusammenkunft auf dem einsamen Schwere hinter dem Brinmerhof von jemand beobachtet worden.

Wer dieser jemand war, wußte niemand. Aber in dem Moment wurde das Gerüche wüßig gealaut und heimlich weitergegeben von Haus zu Haus.

Andres erlaubte es zuerst von der Bahnhof in Ebenstein, bei der er Stomach war und die es ihm „wohlmeinend, als Freundlichkeit“ andeutete. Sie glaubte nicht an die Schuld, sondern: Ernte ihm inschein im Fall liegen. Dann war er ein viel zu leichtgläubig, indolenter Mensch, wie sie verführte. Aber nun wachte man wenigstens auch, warum er so viel trank — selbst in diesen Tagen, wo sein Vater noch auf der Baue lag. Und Juliana, die konnte es schon getra haben — mit Hilfe ihres Geliebten, das „wohlmeinend“ herdrückte.

Als sie das alles Andres „herde“, war er zuerst losdrückte und sah sie eine Weile mit ihrem Blick an. Er laut er laut auf. Die Bahnhofin wachte nicht recht — war es der Galle oder weil er es nicht glaubte?

Stilleheit lag er hier, obwohl er bereits gewacht hatte, von neuem. Wenn brühen und trenn bis Mitternacht. Schweißig terliche er heim. Er laute sein Wort von den. Er hat sie nur seinem Ideen an und sie hat, ihm nach, erbrannt gar mit einem Male. In ihren blauen, schwarzen Augen leuchtete es wie heimliche Wache. Und sie wachte über Verwunde, daß er selbst heute nicht daliegen-blieben ist, sondern das Wirtshaus gehen machte, wo glückliche die Leute schon auf alles in „Spitia aufpassen“, was sie taten. ...

Ein Blick wurde auf einmal stehend. „Ja — warum, wachen sie denn auf?“ fragte er. „Es wachte: ist ab, Ihre große Gehalt pterte plösch. „Ich wache nicht...“ warnte sie, „sie hat halt schon so...“

Der Mann Arker. Der Wein konnte in seinem Kopf und wachte ihm das Denken schwer. Mit alderem Bild hatte er vor sich hin. Juliana aber hielt in der Erde unter dem Mensch nicht und betete — um ersten Male seit langer Zeit — und lächelte.

Wie haben Sie sich die Beerdigung des alten Brinmer heim. Nach der ganz Welt bestellte sich daran. Von auswärts waren Verwandte der Brinmerischen dazu gekommen und Juliana hatte vom trübem Worten an im Hause zu kloffen mit all den Bordverleihen.

Die Verwandten setzten sich auf. Er trank, daß die Teilnahme für die Hinterbliebenen des Toten ist auf Toni Waldbad, Warte und in selber brüch ist. Im Andres und Juliana immer: ist kein Mensch. Niemand sprach sie an, aber wollte auch nur in ihrer Nähe stehen. Bei der Entschluna, am Grab und nachher in der Kirche, wo das Totenmal gehalten wurde — immer honort die beiden allein.

Juliana bemerkte die Versuchung heimlich, daß Andres und Juliana weder eine Traue verpöhen noch beionder: Trauer zeigten.

Blag, hochaufgerichtet, mit starren Mienen standen sie da,

und machten alles mit, als ginge es sie am Grunde nichts an. Als am offenen Grab dem Toten von jedem die üblichen drei Schaula Erde nachgemoten werden sollten und Juliana ihrem Mann die Schaula in die Hand gab, geschah etwas Unvorhergesehenes. Er ceras ganz, damit zu hinteren. Sein Blick flatterte senkrecht über Juliana und die hinter ihr liegenden Gausler zu. Gerade unter Julians hand Konrad Arker neben der weinenden Warte, die an jeder Hand eines der Kinder hielt. Zwischen beiden aber war ein unvorhergesehenes großer Kopf sichtbar, auf dessen leeren Augen ein schauerliches Wirmen lag.

Wenigstens erdigen es Andres dauerlich in diesem Augenblicke. Er entsetzte die Schaula seiner Hand und er laumelte, sich gewaltig Bahn brüch, aus dem Kreise der Verdragenden hinaus.

Das war etwas Unvorhergesehenes. Die ältesten Leute erinnerten sich nicht, daß je ein Sohn am offenen Grab des Vaters hinweggenommen wäre, ohne dem Toten diesen letzten Liebesdienst erweisen zu haben.

Ein Aicheln ging durch die Menge. Die auswärtigen Verwandten wollten Brinmer nachsehen in der Meinung, ihm bei plösch umwohl gemord. Aber man hielt sie zurück und flücherte: ihnen Dama ins Ohr, die sie vor Schred erlebigen ließen. „Er wird schon wissen, warum es nicht wege brachte!“

„Das Gewissen hat ihn halt doch plösch gepadt!“ — „Der weig mehr von dem Tode des Vaters als wir alle!“

Angewidert hat: Juliana die Schaula aufgehoben und warf sie einander rubia drei Schollen in das offene Grab, worauf sie mit ungetrübten Lippen geradtrat.

Später als die Verdragenden im Wirtshaus die übliche Stärkung einnahmen, wollte niemand neben dem Ehepaar Brinmer sitzen. Geilend, mit manchem augenblicklichen Blick auf die beiden, die am oberen Tischende saßen, wurden die Verdienste und guten Eigenschaften des Toten besprochen.

(Fortsetzung folgt.)